

L'Église catholique dans la crise de l'Italie (1943-1948) [Jean-Dominique Durand]

Autor(en): **Chenaux, Philippe**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hexe oder Hausfrau. Das Bild der Frau in der Geschichte Vorarlbergs. Hg. von Alois Niederstätter und Wolfgang Scheffknecht. Sigmaringendorf, Glock und Lutz, 1991. 198 S., Abb.

Alois Niederstätter und Wolfgang Scheffknecht legen einen Sammelband mit neun Beiträgen vor, die sich als Beiträge zu einer regionalen Sozialgeschichte verstehen. Überregional ist dabei der Beitrag von R. Bichler über die Frau im Frühchristentum. A. Niederstätters Beitrag «Frauenleben im vorindustriellen Vorarlberg» versucht, eine Schneise in die Gesamtproblematik zu schlagen. Drei weitere Beiträge befassen sich mit Einzelfragen. W. Scheffknecht untersucht dabei die Rolle der Frauen in den Unterschichten und M. Tschakner die Rolle der Frau in den Vorarlberger Hexenverfolgungen. K. H. Burmeister widmet sich der rechtlichen und sozialen Stellung der Frau im Zeitalter der Aufklärung. A. Fritz' Bericht über die Frau als Motor der Frühindustrialisierung und U. Ebenhochs Untersuchung über die Stellung der Vorarlberger Frauen 1914–1933 stellen die Veränderungen vom 18. bis 20. Jahrhundert dar und stellen dabei auch rückläufige Tendenzen fest. M. Pichlers Beitrag über die Sozialarbeiterin Agathe Fessler stellt eine Frau vor, die durch ihr soziales Engagement für die Dienstboten bekannt wurde. Der abschliessende Beitrag von U. Längle «Die Frau am See» ist eine literarisch-historisch-musikalische Reise um den Bodensee und wirkt im Kontext der anderen Beiträge deplaziert. In der Zusammenfassung bietet der Band eine Einführung in die Rolle der Frau in der Geschichte Vorarlbergs und lädt zur Diskussion und zum Weiterforschen ein. Überraschend ist, dass von den neun Autoren der Beiträge nur zwei Frauen sind.

Erich Wenneker, Leiferde

Edgar R. Rosen: **Königreich des Südens – Italien 1943/44.** Teil II. Göttingen, Goltze, 1990. S. 111–138 (Forschungsberichte der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft).

Der Verfasser, der mit Forschungen zur neuesten Geschichte Italiens hervorgetreten ist, legt uns eine Untersuchung des 1943–45 unter angloamerikanischer Kontrolle befindlichen italienischen «Königreichs des Südens» vor. Inwieweit sollte Italien, das sich nach Niederlagen und starkem Satellisierungsdruck durch seinen Verbündeten Deutschland zum Ausscheiden aus dem Zweiten Weltkrieg gezwungen sah, zu einer Co-Belligerency auf Seiten der Alliierten gelangen? Ausführlich vorgestellt wird König Viktor Emanuel III., der meist eine Politik gegen die Mehrheit des eigenen Volks geführt hatte: Kriegseintritt 1915 gegen den Willen des Parlaments, 1922 Zurückweichen vor 30 000 Schwarzhemden, 1924 Vogel-Strauss-Attitüde bei der Ermordung Matteotis, Verzicht auf antifaschistische Staatsstreichvorschläge z.B. 1938 usw. Bei der Beurteilung aller Fälle kommt Rosen zum Urteil eines «physisch mutigen, aber politisch mutlosen Königs».

Boris Schneider, Zürich

Jean-Dominique Durand: **L'Eglise catholique dans la crise de l'Italie (1943–1948).** Rome, Ecole française de Rome, 1991. 879 p. (Collection de l'Ecole française de Rome, 148).

Cette volumineuse thèse de doctorat d'Etat aborde une période cruciale de l'histoire religieuse et politique de l'Italie contemporaine. A considérer l'impresionnante bibliographie de l'ouvrage (près de soixante pages d'études, sans compter les sources!), on pourrait se demander ce que l'auteur, professeur d'histoire

contemporaine à l'Université de Lyon III, peut apporter de neuf à l'intelligence d'une problématique (les relations «entre le fait religieux et la politique» dans l'Italie des années quarante) en apparence abondamment ressassée par les historiens transalpins. Le principal apport de l'ouvrage se situe précisément dans la construction même de son objet. Aucun historien avant lui n'avait eu l'idée (pour ne pas dire l'audace) d'une approche globale et synthétique du rôle de l'Eglise catholique dans cette phase de reconstruction et de transition vers la démocratie comprise entre la chute de Mussolini (25 juillet 1943) et le triomphe électoral de la Démocratie chrétienne (18 avril 1948). Le concept d'«Eglise italienne» est ici entendu dans son extension maximale. Des grandes déclarations papales aux plus anodines lettres pastorales de province, des fastueux rassemblements romains aux plus insignifiantes réunions diocésaines, rien de ce qui touche de près ou de loin à l'activité publique de l'Eglise durant cette période troublée ne semble échapper à la sagacité de l'auteur. La fresque ainsi brossée est saisissante et tend à donner de l'Eglise italienne une image somme toute assez monolithique (d'abord dans son «antifascisme net», puis dans son anticommunisme obsessionnel) qu'il conviendrait peut-être de nuancer selon les régions et les générations. En faisant remonter au plus haut le revirement du Saint-Siège à l'égard du régime de Mussolini (1938) et la conversion de Pie XII à la démocratie (radiomessage de Noël 1942), Jean-Dominique Durant entend montrer, à l'encontre d'une certaine historiographie italienne, que l'option démocrate-chrétienne d'un parti unique des catholiques et indépendant de la hiérarchie n'a jamais été sérieusement remise en cause après 1943, en dehors de quelques cercles réactionnaires de la Curie romaine (le *Partito romano* bien mis en lumière par Andrea Riccardi), et que la victoire électorale d'avril 1948, tout en inaugurant une phase d'«hégémonie catholique» (P. Scopola), a plutôt renforcé le chef de la D.C. Alcide De Gasperi dans «sa volonté d'éviter la cléricatisation de la vie politique du pays».

Philippe Chenaux, Genève

Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945–1990. Hg. von Erwin Oberländer (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 35). Stuttgart, Franz Steiner, 1992.

Der vorliegende Band gibt einen umfassenden Überblick über die Lehr- und Forschungsstätten zur Geschichte Osteuropas, ihre Entstehung und heutige Form. Er gliedert sich in drei Teile. In drei einleitenden Aufsätzen werden «Das Studium der Geschichte Osteuropas von den Anfängen bis 1933» (Günther Stökl), die «Historische Osteuropaforschung im Dritten Reich. Ein Bericht zum Forschungsstand» sowie «Das Studium der Geschichte Osteuropas seit 1945» (beide E. Oberländer) kritisch dargestellt. Im zweiten Teil stellen die jeweiligen Leiter und die einzige Leiterin ihre Institute vor. Die universitären und die nichtuniversitären Einrichtungen sind dabei gesondert aufgeführt, in alphabetischer Folge geordnet nach den Städten, in denen sie sich befinden. Den Abschluss des Bandes bildet ein Artikel von Alexander Fischer zur «Forschung und Lehre zur Geschichte Osteuropas in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. der Deutschen Demokratischen Republik». Im Anhang findet sich neben Personen- und Sachregister eine Liste der in Deutschland erscheinenden einschlägigen Fachzeitschriften.

Der historische Überblick über die Geschichte des Faches zeigt auf eindruckliche Weise seine Verflechtung mit aussenpolitischen Interessen von allem Anfang